

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 11 (1935)  
**Heft:** 51

**Artikel:** Buch und Bild  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755599>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 04.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Buch und Bild

Früher, wenn es auf Weimachten züging, wimmelte es in den Buchladen von kauflustigen Bücherfreunden und die Gehilfen verpackten mit den Einpackpapieren ein hübsches Dangehäsel. Heute aber? Man frage die Buchhändler! In neuen Büchern zwar fehlt es nicht, auch nicht an guten Büchern, und niemand wird behaupten wollen, das Buch hätte seinen Wert als Freund, als Ratgeber, als Tröster und Helfer, als Unterhalter eingebüßt. Viel eher ließe sich sagen, uns Heutzutage seien Sinn und Verstandnis für diese Eigenschaften des Buches teilweise abhanden gekommen. Darum möchten wir hier mit

diesen zwei Seiten an das Vorhandensein von Büchern und an ihr geduldsiges Warten auf Leserinnen und Leser erinnern. Weil wir eine «Illustrierte» sind, tun wir es auf dem Umweg über das Bild. Aus der Fülle von Neuerscheinungen greifen wir ein paar behelderte Bücher und aus diesen wiederum ein paar Bilder heraus. Wer sich von diesem oder jenem Bild beeindruckt fühlt, möge den Weg zu den ähnlich gearteten Bildgeschwestern und damit zum Buch selbst finden, und er möge herauspüren, daß diese wenigen Bilder hier nicht allein für sechs Bücher, sondern für das gute Buch im allgemeinen werben wollen.



«Die neue Schweiz in Bildern». Ein Bilderbuch zur Schweizergeschichte von 1798 bis zur Gegenwart, herausgegeben von Dr. E. A. Geßler, (Orell Füssli Verlag, Zürich).

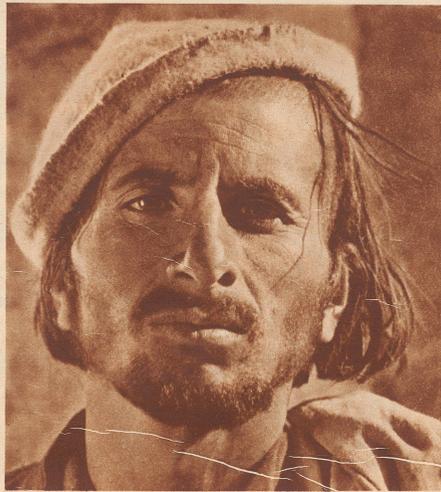
Am Anfang des Buches findet sich die Zeichnung eines Thalwälers von der zweiten Beschießung Zürichs durch die Regimentsgruppen der helvetischen Republik im Jahre 1802. Am Schluß des Buches steht das Bild des Flugplatzes von Dübendorf. Keine Zeichnung mehr, sondern eine Flugaufnahme! Welch ein Weg in 100 Jahren! Es ist, als ob man in Hand dieser Bilder eine Riesenreise durch die Zeiten machte. Bild 1: Landwehrmusterung, genannt «Trüllsonntag» im Emmental, im Jahre 1830. Getuschelte Federzeichnung des Berner Joh. Jak. Friedr. Waltherd. Es gibt noch kein bernisches Militärgesetz. Dem militärischen Schöndamen, der aus dem Ganzen spricht, wurde durch die Wiederholungskurse (eingeführt im Jahre 1835) ein Ende bereitet. Waltherd's Name stand unter den Illustrationen zu Gotthelf's Erstausgabe. Er hat sich auf die Gegenwart überliefert durch das Grauholzbild im Berner Großstrassale.

## «Dämon Himalaja».

Von Prof. G. Dyhrenfurth unter Mitarbeit anderer Expeditionsteilnehmer. (Verlag Birkbeck, Basel).

Mit diesem Buch liegt nun der gesamte Bericht der internationalen Karakorum-Expedition von 1934 vor. Ursprünglich wollte der Verfasser nichts weiter als ein Bilderbuch über sein letztes großes Unternehmen veröffentlichen. Der Himalaja-Film nahm seine ganze Arbeitskraft in Anspruch. Man verzichtete für das Buch auf einen eigenen wissenschaftlichen Teil, es erhielt aber unentbehrliche Anhangskapitel, die über den Fortgang der Expedition, die Untersuchungen, die Beteiligten berichten. Uns interessiert es, daß die Schweiz durch sechs Leute in der Bergsteigergruppe zahlenmäßig am stärksten vertreten war. Das Ungewöhnliche an dieser Expedition und damit auch an den Berichten ist die Tatsache, daß eine Frau (Frau Prof. Dyhrenfurth), die Strapazen mitgemacht hat und von ihren Erfahrungen als Haushälterin, Versorgerin, Pflegerin spricht. Eine zweite Frau war in der Filmgruppe. Wir finden Aufnahmen von Bergen, Menschen, Statuen, Bauwerken durch den Leiter und die Photographen der Expedition. Bild 1: Expeditionstreue Obmann der Hochträger.

Aufnahme Ertl



## «Schweizer Biedermeier».

Ausgewählte Geschichten von David Heß und Rudolf Töpfer, herausgegeben von Eduard Korrodi, mit 63 Abbildungen nach Originalen von David Heß, Rudolf Töpfer, Salomon Landolt, Fr. Hegl, Martin Uster u. a. (Fretz & Wasmuth Verlag A. G., Zürich).

Mit seinem entzückenden Buche unternimmt es Eduard Korrodi, «Geschichten einer versunkenen Zeit, ja eines verschollenen Lebensgefühls und einer sagenhaft gewordenen Höflichkeit des Herzens dem heutigen Gedächtnis einzuprägen». Er bezeichnet dieses Unterfangen als Wagnis. Ist es eines? Gewiß: die Gegensätzlichkeit zwischen der Welt seines Biedermeierbuches und der Welt unserer Tage ist groß, aber darf man nicht gerade darum bei Vielen eine leise Sehnsucht nach dem Verklungenen und Entschwundenen voraussetzen, die sie empfänglich macht und dankbar stimmt für Eduard Korrodi's Gabe? Er läßt uns David Heß und Rudolf Töpfer die artigen und anmutigsten Stücke aus ihren Schriften erzählen und versäumt nicht, uns die beiden begabten Herren als solche, die nach Gottfried Keller «auf der Doppelflöte bläsen», vorzustellen, als solche nämlich, die zugleich malen, zeichnen und dichten. Daß Martin Uster da nicht fehlen darf, ist selbstverständlich. Von ihm und seinem «Schläger des Jahrhunderts»: «Freut euch des Lebens» weiß uns Eduard Korrodi auf heiter-kluge Art, Ergötzlichem zu melden. Wir zeigen hier von den vielen Zeichnungen, die dem schmucken Buche einen besonderen Reiz geben, eine von Martin Uster. Wahrscheinlich singen die frohen Gesellen deren Uster's Lied «Freut euch des Lebens».



«Die Abenteuer des berühmten Freiherrn von Münchhausen». Von Gottfried August Bürger. Mit Raderungen und Zeichnungen von Martin Disteli, aus dem Jahre 1841. (Insel-Verlag, Leipzig).

Martin Disteli wurde 1802 in Olten geboren. Er hatte acht Geschwister. Die Mutter fehlte. Der reiche Vater kümmerte sich wenig um ihn. Disteli studierte Naturwissenschaften in Jena. Dort machte er sich berühmt durch seine Bildereien im Karzer. Im kraftigen Streben jener Zeit nahm Disteli teil an den politischen Auseinandersetzungen der deutschen Studenten, trat dem geheimen revolutionären Junglingsbund bei, verfocht die Ansicht, seine Heimat sei mit Deutschland zu vereinen, hielt 1825 auf dem Marktplatz zu Jena ein Perseus gegen Goethe und wurde nach altem Geleert. Auch in seiner Heimat und als Zeichenlehrer in Solothurn konnte Disteli nicht ohne Revolution leben. Seinem Feindkopf schlugen die politischen Hochspannungen des eigenen Ländchens wohl an. Als geistreicher Karikaturist schiederte er seine Pamphlete gegen allerhand müßeligen Landesbrüder, am heftigsten gegen die aristokratisch-klerikalen Machthaber. Vor allem blieb Disteli ein Meister der Tierfabel. Erst vor fünf Jahren tauchte seine Münchhausenmappe in Deutschland wieder auf. Sie liegt heute im Kunstmuseum Solothurn. Die Hauptwerke des Meisters finden wir im Disteliumuseum in Olten.



«Freut euch des Lebens» weiß uns Eduard Korrodi auf heiter-kluge Art, Ergötzlichem zu melden. Wir zeigen hier von den vielen Zeichnungen, die dem schmucken Buche einen besonderen Reiz geben, eine von Martin Uster. Wahrscheinlich singen die frohen Gesellen deren Uster's Lied «Freut euch des Lebens».



## «Lawinen».

Von Walther Flaig. (Verlag Brockhaus, Leipzig). 120 Bilder und Karten und eine Lawinentafel.

Der Verfasser hat fast alle Lawinenarten selbst erlebt. Er kennt ihre Eigenschaften, Entstehungsarten, weiß auch von den Abwehrmöglichkeiten, kann Gelände und Wetter beurteilen. Bild: Die lange, gezogene Bahn im Wildschnee wird durch Fliedriesel geformt, wie bei Pulver oder Sand. Solche Lawinen sind oft harmlos, man kann damit rutschen und fahren. Es geschieht aber auch, daß einer durch bloßen Sturz im Neuschnee erstickt. Wenn sich die Zunge einer solchen Pulverlawine in einen Steilhang hinausschiebt, wird sie leicht zur verberrenden Wildschnee- oder Staublawine.

Aufnahme Guger, Adelsboden



Georg Lukas merkt, dass sie ihn in seiner Uniform für den Hauptmann Richard halten, gibt Befehl zu einer Übung im Ufer des Batrachensees und kommandiert: «Rechts um, nicht euch!!...»

Dann: «Im Schnellschritt, vorwärts... marsch!!...» und alle Zwanziger fallen ins Wasser.

## «Die merkwürdigen Abenteuer des Malers».

Der schwizerische Buch. Neu herausgegeben durch Adolf Guggenbühl. (Schweizer Spiegel Verlag, Zürich). Von Rodolphe Töpfer

Im Jahre 1830 besuchte Eckermann, der Freund Goethes, ein gewissen Rodolphe Töpfer zu Genf. Der Gast blätterte nicht ahnend in Bilderrollen, die dort aufgaben. Bald zeigte er überrascht, bestürzt. Er begeisterte Goethe. Man bewog den Schöpfer der ausgezeichneten Karikaturen, seine Albums zu veröffentlichen. Rodolphe Töpfer ist 1799 als Sohn eines Zeichners in Genf geboren. Er wurde Professor der Rhetorik betrieb eifrig physiognomische Studien, was in der Lavater'schen Zürich immer noch zeitgemäß war. Dann machte er sich einen Namen als Schriftsteller. Der «Maler Pencil» gehört zu seinen besten Werken. Es figurieren darin zwei friedliche Bürgerkrieger der Maler, der sternenguckende Doktor, die «Zwanziger Dragoner» und andere Karikaturen. Fast 100 Jahre sind vergangen, seit der Zeichner die vielfältigen Erlebnisse dieser Gestalten als Bildroman aufzeichnete, und doch verstehen wir sozusagen alles oft Schwierigkeiten und erfassen den Humor, als wäre der Schöpfer Töpfer noch unter uns. Bild 1: Die «Zwanziger Dragoner», a draufgängerische Gesellschaft, haben den unschuldigen Georg Lukas erschossen wollen. Sie trafen aber aus Versehen ihren eigenen Hauptmann. Lukas zieht hernach der Hauptmann Kleinfan an. Die Zwanziger halten ihn für ihren einstigen Befehlshaber